

Kurz & kritisch

Denkwürdig

Daniil Trifonov und Mikhail Pletnev im Prinzregententheater

Jeder Freund klassischer Musik kennt Schumanns „Widmung“ – eines der schönsten Lieder der Romantik. Der junge russische Tastenzauberer spielte als erste Zugabe im restlos ausverkauften Prinzregententheater die Klavierfassung von Franz Liszt. Und wohl niemand unter den Zuhörern wird bedauert haben, dass der Sänger fehlte.

Die Klangfarben, die Daniil Trifonov hervorzauberte, machten jeden Text überflüssig. Danach Ravels „Alborada del gracioso“ – ein herrlicher Zirkus. Spontan erhob sich das Publikum. Es tobte.

Der Pianist hatte sich die Ovationen redlich verdient. Zusammen mit der Deutschen

Kammerphilharmonie Bremen unter Mikhail Pletnev war ihm Chopins f-Moll-Konzert mit grandioser Selbstverständlichkeit gelungen: unpasthetisch, virtuos, jedoch nicht zur Show degradiert, sondern als ernstzunehmende musikalische Auseinandersetzung geadelt. Pletnev, selbst ein angesehenes Pianist, begleitete überaus aufmerksam. Er wusste, worauf er zu achten hatte.

Nach der Pause Beethovens siebte Symphonie – wer skeptisch war, wurde rasch bekehrt. Mikhail Pletnev und die um historische Klangfarben bemühte Deutsche Kammerphilharmonie machten auf hinreißende Weise deutlich, wie frisch, aufregend und tiefgründig diese Musik klingen kann, wenn man nicht den Autopiloten einschaltet. Denkwürdig!

Volker Boser



Der 1991 im russischen Nischni Nowgorod geborene Pianist Daniil Trifonov begeistert seit kurzem die Klavierwelt. Foto: Alexander Ivanov

Nachhaltig

Lisa Batiashvili mit den BR-Symphonikern unter David Zinman

Der smaragdgrüne Glitzerfummel passt so gar nicht zu ihr. Aber ein bisschen Glamour müssen tolle Geigerinnen wohl anle-

etwas zu kurz, doch was zählt das bei ihrem Sinn fürs große Ganze und diesen mysteriös schimmernden Silberfäden, die sie dann wieder durch den Herkulesaal schweben lässt?

Der mittlerweile 77-jährige David Zinman hatte da gar nicht viel zu tun. Und auch in Tschaikowskys vierter Sinfonie



Katharina Ruckgaber als Kakoa mit der Flasche, in der ein Teufel sitzt. Der erfüllt alle Wünsche, aber man muss ihn billiger verkaufen, als man ihn gekauft hat. Unterhalb von 2 Cent wird das schwierig, denn der letzte Besitzer fährt zur Hölle. Foto: C. Zach

Familienurlaub in der Südsee

Das Gärtnerplatztheater zeigt Wilfried Hillers Oper „Der Flaschengeist“ im Carl-Orff-Saal des Gasteig. Unsere 12-jährige Besucherin findet die Aufführung „gut“, hat aber auch die eine oder andere Länge daran auszusetzen

Warum spielen da vier Schlagzeuger? Zwei hätten es auch getan“, meinte meine 12-jährige Begleitung kostenbewusst. Ich verteidigte den Komponisten Wilfried Hiller: Er hat früher selbst getrommelt und will seinen Kollegen was zu tun geben. Außerdem machen die vielen Instrumente auf der Bühne einfach was her. Und wann hat es je einen Sänger wie Holger Ohlmann gegeben, der sich selbst auf der karibischen Steeldrum begleitete?

Da gab mir die junge Dame auch wieder recht. Aber sie hatte noch einen weiteren Einwand parat: Vor der Pause habe Hillers Oper „Der Flaschengeist“ ein paar Längen, nach der Pause passiere nicht mehr viel. Ich erzählte ihr, dass der Komponist den Text von Felix Mitterer bereits kräftig gekürzt habe. Als Einakter wäre die Geschichte vom Teufelsgeld, das reich und unglücklich macht, gewiss noch dichter. Dann hätte sich meine Begleitung aber um die Pause betrogen gefühlt.

Luisa mochte den Theaterzauber von Claudia Webers Inszenierung und das mit Projektionen aufgewertete Südsee-Bühnenbild von Judith Leikauf. Den Text verstand sie

auch gut. Hillers Komposition nimmt junge und alte Hörer in der ersten Szene mit dem „Greensleeves“-Zitat mit und jubelt Erwachsenen auch einmal einen Klaviercluster unter. Der vergleichsweise große Orchesteraufwand einschließlich Bühnen-Akkordeon (Stefanie Schumacher) dient in jedem Takt dazu, die Geschichte zu verdeutlichen: eine erstklassige Bühnenmusik.

Den fabelhaften Countertenor Roland Schneider musste ich verteidigen: Luisa lobte zwar seinen Stimmumfang von drei Oktaven, aber sie fand das Timbre „komisch“ – ich argumentierte, dass das sehr zu einem Dämon passen würde. Am Ende ist der Teufel von der Gutherzigkeit Keawes (Paul Schweinester) und seiner Braut Kokua (Katharina Ruckgaber) so genervt, dass er fast aufgibt, ehe er doch noch überlistet werden muss. Mir war die ewigweibliche Erlösungsbereitschaft, die ich aus Opern des 19. Jahrhunderts kenne, allerdings zu viel. Was wiederum meine Begleitung nicht störte: Sie mag solche Fantasy-Geschichten.

Luisa würde für die Aufführung kein „Sehr gut“, aber ein glattes „Gut“ vergeben. Wir haben uns auf folgende Essenz geeinigt: Die musikalisch starke Aufführung des Gärtnerplatztheaters liefert Kindern ab neun Jahren und ihrer Begleitung eine Menge nachhaltigen Gesprächsstoff. Und das reicht allemal als Grund für einen Besuch beim „Flaschengeist“ nach der Kurzgeschichte von Robert Louis Stevenson im Carl-Orff-Saal. Robert Braunmüller

Der 1991 im russischen Nischni Nowgorod geborene Pianist Danil Trifonov begeistert seit kurzem die Klavierwelt. Foto: Alexander Ivanov

Nachhaltig

Lisa Batiashvili mit den BR-Symphonikern unter David Zinman

Der smaragdgrüne Glitzerfummel passt so gar nicht zu ihr. Aber ein bisschen Glamour müssen tolle Geigerinnen wohl anlegen. Bei der fabelhaften Lisa Batiashvili steht er in seltsamem Gegensatz zu ihrem nie effekt-heischenden Spiel. Und in Prokofjews erstem Violinkonzert gab's durchaus Möglichkeiten – besonders in den energiegeladenen Ecksätzen – Virtuosenzauber aufleuchten zu lassen.

Batiashvili setzt aber vielmehr auf das Verträumte, Weltabgewandte (zur Entstehungszeit wüten Krieg und Revolution) und entfacht dabei einen ganz eigenen, nachhaltigen Thrill. Selbst wenn sie im Kopfsatz nach dem poetisch-empfindsamen, fast arkadischen Eröffnungsthema in der Durchführung Zunder gibt und mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks einen wilden Sturm voll vertrackter Rhythmen entfacht. Prokofjews grotesker Humor kommt

etwas zu kurz, doch was zählt das bei ihrem Sinn fürs große Ganze und diesen mysteriös schimmernden Silberfäden, die sie dann wieder durch den Herkulesaal schweben lässt?

Der mittlerweile 77-jährige David Zinman hatte da gar nicht viel zu tun. Und auch in Tschaikowskys vierter Sinfonie ließ der Pult-Dino die Sache laufen – eh kein Problem bei diesem Orchester –, allerdings nicht, ohne dem ausladenden Verzweiflungsbrocken jegliche Larmoyanz auszutreiben. Mindestens das Scherzo hätte dann aber doch straffer ausfallen dürfen. **Christa Sigg**



Ist's ein Traum? Die Geigerin Lisa Batiashvili. Foto: Anja Frers

Katharina Ruckgaber als Kakoa mit der Flasche, in der ein Teufel sitzt. Der erfüllt alle Wünsche, aber man muss ihn billiger verkaufen, als man ihn gekauft hat. Unterhalb von 2 Cent wird das schwierig, denn der letzte Besitzer fährt zur Hölle. Foto: C. Zach



Das Gute tun und das Böse erkennen

Andreas Wiedermanns Sherlock Holmes im Teamtheater Tankstelle

Man wird des Moores nie überdrüssig" begeistert sich eine Dorfbewohnerin in leicht gestelztem Duktus beim Anblick des finsternen Feuchtgebiets. Das Dartmoor wird zum Schicksal von Sherlock Holmes, der aus London angereist war, um das

Geheimnis eines leuchtenden Hunds zu lüften. Sein treuer Gefährte Dr. Watson erinnert sich, Holmes zum letzten Mal gesehen zu haben, als er winkend im Nebel auf Nimmerwiedersehen verschwand.

So zumindest endet der Detektiv bei Andreas Wiedermann und seinem Straubinger Theater Impuls, das, wie so oft, im Teamtheater Tankstelle beeindruckt. „Der Hund von Baskerville“ ist nur einer von

acht Romanen von Arthur Conan Doyle, aus denen Wiedermann seine Fantasie komponierte. Es geht um Vampire, Viren und verschwundene Verlobte. „Baskerville. The Lost Cases Of Sherlock Holmes“ erzählt keinen in sich geschlossenen Krimplot, sondern verwebt die vielen Motive zu einem komplexen Erzählstrang um Moral und Mord.

„Wir können nur das Gute tun, wenn wir das Böse erken-

schengeist“ ein paar Längen, nach der Pause passiere nicht mehr viel. Ich erzählte ihr, dass der Komponist den Text von Felix Mitterer bereits kräftig gekürzt habe. Als Einakter wäre die Geschichte vom Teufelsgeld, das reich und unglücklich macht, gewiss noch dichter. Dann hätte sich meine Begleitung aber um die Pause betrogen gefühlt.

Luisa mochte den Theaterzauber von Claudia Webers Inszenierung und das mit Projektionen aufgewertete Südsee-Bühnenbild von Judith Leikauf. Den Text verstand sie

sungsbereitschaft, die ich aus Opern des 19. Jahrhunderts kenne, allerdings zu viel. Was wiederum meine Begleitung nicht störte: Sie mag solche Fantasy-Geschichten.

Luisa würde für die Aufführung kein „Sehr gut“, aber ein glattes „Gut“ vergeben. Wir haben uns auf folgende Essenz geeignet: Die musikalisch starke Aufführung des Gärtnerplatztheaters liefert Kindern ab neun Jahren und ihrer Begleitung eine Menge nachhaltigen Gesprächsstoff. Und das reicht allemal als Grund für einen Besuch beim „Flaschengeist“ nach der Kurzgeschichte von Robert Louis Stevenson im Carl-Orff-Saal. **Robert Braunmüller**

Wieder 27., 28., 29. 1. und bis Ende Februar im Carl-Orff-Saal, © 2185 1960

und in einem Glaskasten, in dem die Verbrechen wie in einem Aquarium beobachtet werden können und der schließlich die undurchdringliche Nebelwand im Moor bildet (Bühne: Udo Ebenbeck), feiert ein starkes Ensemble sein Können mit einer Parade faszinierend schräger Typen. **Mathias Hejny**

Teamtheater, bis 6. 2., Do. bis Sa., 20 Uhr, © 2604333



Wir sind traurig, dass Du uns verlassen hast, aber dankbar, dass wir Dich haben durften.

Karl Feichtmeyer

*17. Dezember 1931 † 22. Januar 2014

Poing

Pércha

In unseren Herzen wirst Du weiterleben:
Petra Feichtmeyer
Alexander Feichtmeyer
Anton Dreher jun.
mit Nina und Toni

Trauerfeier am Montag, dem 27. Januar 2014 um 11.00 Uhr in der Aussegnungshalle im Gemeindefriedhof am Endbachweg in Poing mit anschließender Beerdigung.

Landeshauptstadt München

Friedhofsverwaltung,

Telefon 2 31 99 01

Heute, Samstag, 25. Januar 2014

Bestattung im Landkreis München

Gemeindefriedhof Gräfelfing, Erdbestattung:
11.00 Stözl Barbara, Hausfrau, 84 Jahre Trauerfeier in St. Stefan, anschl. um 12 Uhr Beerdigung

Kirchenfriedhof Taufkirchen, Urnenbeisetzung:
10.00 Sauer Dieter, Geschäftsführer, 72 Jahre Gottesdienst in St. Johannes, anschl. Beisetzung

Traueranzeigen für Montag

werden Sonntag

bis 14⁰⁰ Uhr unter

Telefon: 0 89 / 23 77-463

entgegengenommen.

Telefax-Anzeigen unter

0 89 / 23 77-397.

Abendzeitung

An alle Kirchenämter und Friedhofsverwaltungen im Landkreis München

Bitte geben Sie uns Ihre Informationen für den Bestattungskalender ab 11.00 Uhr unter

Telefon: 089/2377-463 bzw.

Fax 089/2377-397 durch.

Abendzeitung

Anzeigenabteilung